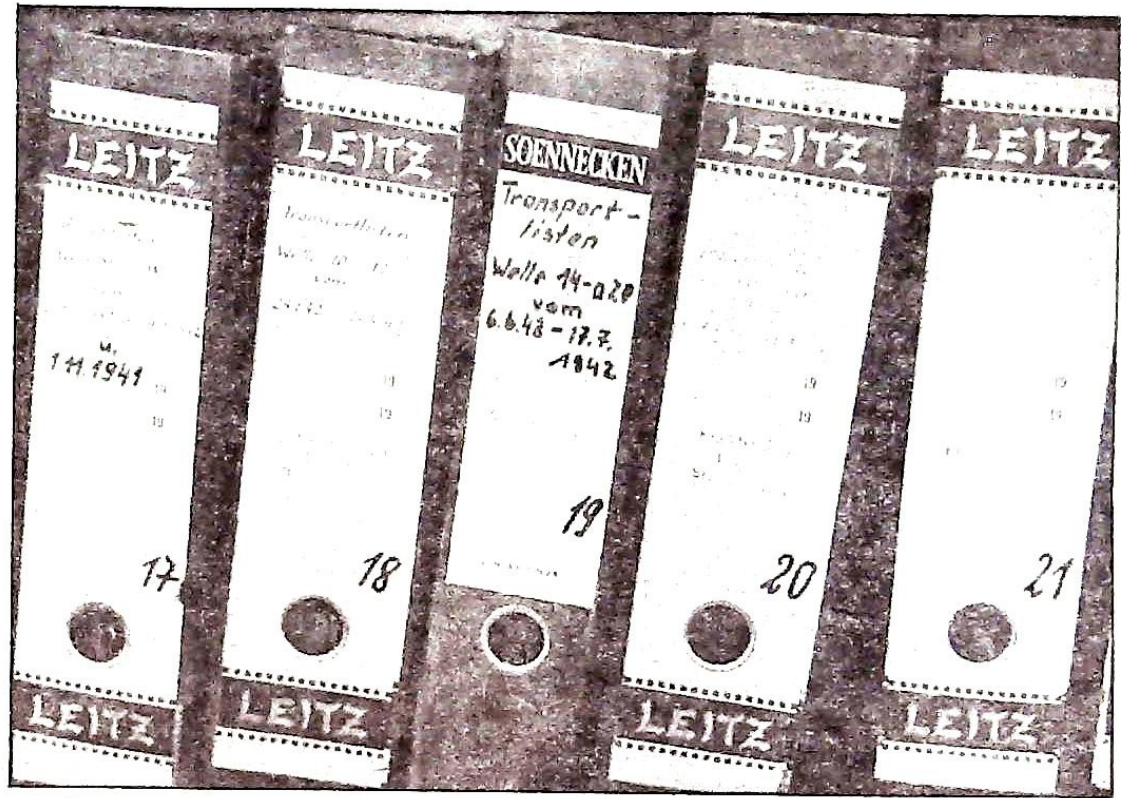


Prozeß gegen NS-Schreibtischtäter: Es geht um 30000 Tote



DER HAUPTANGEKLAGTE Otto Bovensiepen.



IN NÜCHTERNEN AKTEN registriert: das Schicksal von vielen Tausenden Berlinern. stark-otto

Massenmord, verwaltet - und nichts davon gewußt?

Von SZ-Redakteur Hans Kricheldorf

■ „Ein Totentanz.“ Das Wort fiel in diesen Tagen vor dem Großen Schwurgerichtssaal des Moabiter Kriminalgerichts. Es fiel im Pausengespräch zwischen Staatsanwalt und Verteidigern. Gemeint war damit ein Verhandlungstag in dem seit dem 9. Dezember sich hinziehenden Prozeß gegen die drei ehemaligen Gestapo-Funktionäre Otto Bovensiepen (64), Dr. Kurt Venter (58) und Max Grautstück (66). Die Anklage beschuldigt die drei der Beteiligung am Massenmord.

„Totentanz“. Viele Stunden lang hatte das Gericht an diesem Tage Aussageprotokolle verlesen. Aussagen von Toten. Die meisten waren ehemalige Gestapo-Angehörige, die in der Zeit seit ihren Vernehmungen gestorben sind. Ein Protokoll vom 24. September 1956 merkt an, der Vernommene, der einst im „Judendezernat“ der Gestapo tätig war, sei am 27. September 1956 verstorben. Drei Tage nach seiner Vernehmung. Er nahm sich das Leben. „Aus Angst“, sagt der Staatsanwalt.

Keine Protokolle der Leiden

„Totentanz“. Das Gericht müßte viele Jahre, ja Jahrzehnte lang vorlesen, wenn es auch von den anderen Toten Protokolle gäbe. Mindestens 30 000 Berlinerinnen

und Berliner jüdischer Abstammung wurden — so sagt die Anklage — allein von den drei Angeklagten in den Tod geschickt. Von diesen 30 000 gibt es keine Aussagen. Ihre Angst, ihr Leiden, ihr schreckliches Ende — niemand hat darüber ein Protokoll aufgenommen.

„Für mich war das nur eine Formalie.“ Das sagte Otto Bovensiepen und meinte damit die von ihm veranlaßte Absendung der Todestransporte. Er und seine beiden Mitangeklagten bleiben dabei: Sie hätten nicht gewußt, daß die von ihnen organisierten Transporte in die Vernichtungslager führten.

„Ich nahm an, die Juden sollten von der deutschen Bevölkerung distanziert werden“, behauptete Bovensiepen. Und: „Ich kann mich aus meiner Tätigkeit nicht

an das Wort ‚Endlösung der Judenfrage‘ erinnern.“

„Endlösung“ — das hieß nach den im Prozeß verlesenen Protokollen der berühmten „Wannsee-Konferenz“ vom 20. Januar 1942: Planmäßige Vernichtung aller europäischen Juden. Man rechnete damals mit elf Millionen. An der Konferenz hatten auch Angehörige des „Reichssicherheitshauptamtes“ teilgenommen. Bovensiepen und Venter, die zeitweise die Berliner Gestapo leiteten, wußten davon nichts gewußt haben.

Das ist das Kernproblem

Immer wieder und immer wieder geht es im Prozeß um dieses eine Problem: Wußten die Angeklagten, was geschah? Oder vielmehr: Kann man ihnen nachweisen, daß sie es wußten?

„Täglich, außer samstags und sonntags, kamen Transporte mit je etwa 500 bis 600 Häftlingen. Was dann folgte, dauerte ohne Unterbrechung bis zum späten Nachmittag.“ So berichtete ein Zeuge. „Was dann folgte“ — das war die Ermordung der Häftlinge im Gaswagen.

„Es war auf unserer Dienststelle ein offenes Geheimnis, daß die Juden, die mit den Transporten ankamen, erschossen oder im Gaswagen umgebracht wurden.“ So eine Zeugin, die von der Berliner Gestapo zeitweise zu einer Dienststelle in Minsk (Rußland) abkommandiert worden war.

Frauen und Kinder seien aus den Transporten ausgesondert worden. Sie wurden als erste erschossen. „Kleine Kinder wurden von SS-Männern an den Füßen gepackt und mit dem Kopf an die Betonmauer geschlagen.“ Auch das waren Zeugenaussagen.

Die Angeklagten saßen damals in Berlin am Schreibtisch. Mehr als unwahrscheinlich, daß die Schreibtischtäter nichts vom Mord gewußt haben sollen. Doch die Wahrscheinlichkeit genügt nicht für den Schuldspruch. Da genügt nur der echte Nachweis.

Erschütternde Aussagen

Auch die erschütterndsten Zeugenaussagen vom Massenmord haben die drei weißhaarigen Angeklagten bisher nicht aus der Ruhe gebracht. Wird die Staatsanwaltschaft mehr als ein Vierteljahrhundert nach den Verbrechen eindeutige Beweise bringen können?

Das wird erst nach Monaten deutlich werden. Der Prozeß, der am 9. Dezember begann, ist schon jetzt bis in den Juni hinein terminiert.

Alle Programme im Großformat

FUNK UHR

Das Fernsehen sucht neue Ansagerinnen

Warum Sendungen so oft zu spät beginnen

Deutschlands große Programm-Zeitschrift für 50 Pf